

St. Markus, München
“Klagen”



Gottesdienst am Volkstrauertag (15.11.2020)

Mit Pfr. Olaf Stegmann

Christian Seidler (Orgel)

Eva Niedermeiser (Lektorin 11.15 Uhr)

Thomas Sporrer (Schlagzeug)

Prof. Amei Lang (Lektorin 12.30 Uhr)

Herbert Roth (Mesner)

Wochenspruch: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“

2. Korinther 5, 10a

Glocken von St. Markus

Musik: Enya “May it be”

Begrüßung

Liebe Gemeinde,

In der alten Kirche begann schon gestern, am **Gedenktag des Apostels**

Philippus die Vorbereitungszeit auf Weihnachten.

Die orthodoxe Kirche führt diese Tradition auch heute noch weiter.

Wir stehen also in einer **guten Tradition**, wenn wir schön früher als sonst mit den Weihnachtsvorbereitungen beginnen.

Viele tun das dieses Jahr und selbst die größten Weihnachtsmuffel kramen schon jetzt die Lichterketten aus dem Keller.

Unsere Seelen sind gerade trotz fast sommerlichen Temperaturen im dunklen November doppelt **müde** und sehnen sich nach dem Licht und den schönen Lebensgefühlen der guten alten Weihnachtszeit.

Von dieser Lichtsuche zeugen auch die Spuren des Konfikurses vom vergangenen Donnerstag hier in der Kirche.

Nun: Mit den **Themen** vom Weltgericht Gottes am heutigen vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, dem Buß- und Betttag am Mittwoch, dem Ewigkeitssonntag am nächsten Sonntag und dem weltliche Gedenken an die beiden Weltkriege, der Reichsprogromnacht und anderen Themen unserer Erinnerungskultur hellt sich unser **Corona-November-Blues** nicht gerade auf.

Es tut der Seele gut, wenn wir uns auch auf etwas Schönes und an etwas Schöнем freuen und wir dieser diffusen Endzeitstimmung mit gemütvollen Gedanken an die kommenden Festtage verwandeln können.

Das heißt aber eben nicht die aktuellen Themen des Kirchenjahres in diesem Gottesdienst zu übergehen, sondern sie stärker im **Licht der Weihnacht** zu sehen.

Auf dem Weg vom Dunkel ins Licht nimmt uns heute Christian Seidler an der Orgel und Thomas Sporrer am Schlagzeug mit.

Herzlichen Dank für die musikalische Gestaltung unseres Themas.

Eure Auseinandersetzung hat zu einer **Änderung gleich am Anfang** geführt.

Die Melodie, die gerade erklingen ist, wird uns bis Weihnachten in vielen Varianten begleiten.

Eva Niedermeiser (Amei Lang) leiht mit der heutigen Lesung der Klage des Menschen angesichts von Leid, Schmerz und Tod ihre Stimme.

Herzlichen Dank für den Lektorendienst.

Stephan Dunkhorst, dem Vertrauensmann unseres Kirchenvorstands herzlichen Dank für den Begrüßungsdienst am Eingang und Herbert Roth herzlichen Dank für den Mesnerdienst.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Und wir beginnen mit der Melodie eines Volksliedes aus Israel und singen das Lied 599,1-3.

Lied: EG 599,1-3

Der Mensch vor Gott

November 2020 – eine Zeit des besonderen Gedenkens

Musik: Nationalhymne

Am 9. November 1989 fiel die **Mauer in Berlin**.

Ein Freudentaumel über überwundene Trennung und das Ende des kalten Krieges. Die Freiheit schien gesiegt zu haben.

Das Grundgefühl der **deutschen Einheit** verband sich mit der Dankbarkeit für ein vereintes und friedliches Europa.

Doch die Unruhe wächst, dass das alles an dem wachsenden Nationalismus auf der Welt zerbricht.

Musik: Veränderung der Intonation, Schlagzeug

Am 9. November 1938 gingen in München und anderswo Synagogen in Flammen auf, wurden jüdische Geschäfte zerstört und geplündert.

Über 500 jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger wurden in den Tod oder Suizid getrieben.

Am 10. November wurden 30.000 in die Konzentrationslager inhaftiert.

Hier im alten Rathaus in München begann mit den **Novemberpogromen** der Völkermord an 6 Millionen Juden in Europa.

Am **Vorabend des 9. November 1939** scheiterte der Schreiner **Georg Elser** mit seinem Versuch diesem Wahnsinn ein Ende zu bereiten.

Musik: Takt der Marschmusik

Wir denken heute am **Volkstrauertag** der Opfer der beiden Weltkriege und anderer aktueller Kriegsgeschehen.

Am Martinstag 1918 endete der 1. Weltkrieg mit seinem unvorstellbaren Grauen und Wahnsinn.

Europäische Kriegsbegeisterung, die mit 17 Millionen Toten unendliches Leid brachte.

60 Millionen Tote gab es im 2. Weltkrieg.

Musik: Unterschiedliche Herzfrequenzen

Am **Buß- und Betttag** ist eine Zeit im Kirchenjahr für die Begegnung mit auch ganz anderen Themen unserer Schuld. Warum leben wir die Freiheit nicht, die uns Gott geschenkt hat, sondern verkrümmen uns und andere in Schuld und Angst.

Machen unser Leben eng und nicht weit.

Wir hungern nach einem Wort der Vergebung und des Neuanfangs, das Licht ins Dunkel unserer Seele bringt.

Musik: Zart nur mit dem Besen

Nächsten Sonntag ist der **Ewigkeitssonntag**.

Überall in den Kirchen erinnern wir uns an Menschen, die uns nahe standen.

Mit dem Licht der Kerzen spüren wir dem Licht nach, das uns ihre Liebe schenkte.

Wir wünschen uns Frieden für sie und unsere Seelen.

November 2020

Wir sind im Moment besonders dünnhäutig im Blick auf das Sterben.

Der Tod ist ein alltägliches Thema, das sich hinter Zahlen von Inzidenzen und Intensivpflegebetten verbirgt.

Unsere Seele ist in diesem Monat doppelt müde.

Wir suchen nach dem Licht und fragen nach Gott.

Wir wollen einen Moment still werden und auf das Hören, was wir auf dem Herzen haben.

Stille

Musik: Auf die Zusage der Gegenwart Gottes könnte ohne Zäsur vermittelt durch die Trommelschläge eine brausende Verklanglichung der Worte folgen.

Nichts alles ist dunkel in diesen Tagen.

Das bunte Herbstlaub knallt in allen Farben des Lebens.

Die Sonne umfängt uns ungewöhnlich warm in diesen Tagen.

Und auch die guten Nachrichten hören nicht auf.

Und bald beginnt ein neues Kirchenjahr und mit ihm die Gewissheit, die uns über unzählige Generationen und Erfahrungen von Dunkelheit und Leid lehrt, dass das Licht überwindet der Weihnacht und des Ostermorgens über alle Finsternis siegt und immer wieder siegen wird.

Oh Heiland rei die Himmel auf.

Der Himmel steht uns offen und das Licht ist mitten unter uns, ist mitten in uns.

Gott spricht:

Fürchtet Euch nicht. Ich habe Dich erlöst. Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Du bist mein.

Christus spricht:

Ich bin das Licht der Welt.

Lebt als Kinder des Lichtes; Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit

Psalmgebet:

Mit den vertrauten Worten des Psalms 23 beten wir:

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar. Amen

Lesung: Klagepsalmen und Hiob

Wir hören Worte der Klage aus den Psalmen und dem Buch Hiob

HERR, wie lange willst du mich so ganz vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir?

Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele / und mich ängsten in meinem Herzen täglich?

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Nun, Herr, wes soll ich mich trösten?

Ich hoffe auf dich.

Höre mein Gebet, HERR, und vernimm mein Schreien, schweige nicht zu meinen Tränen

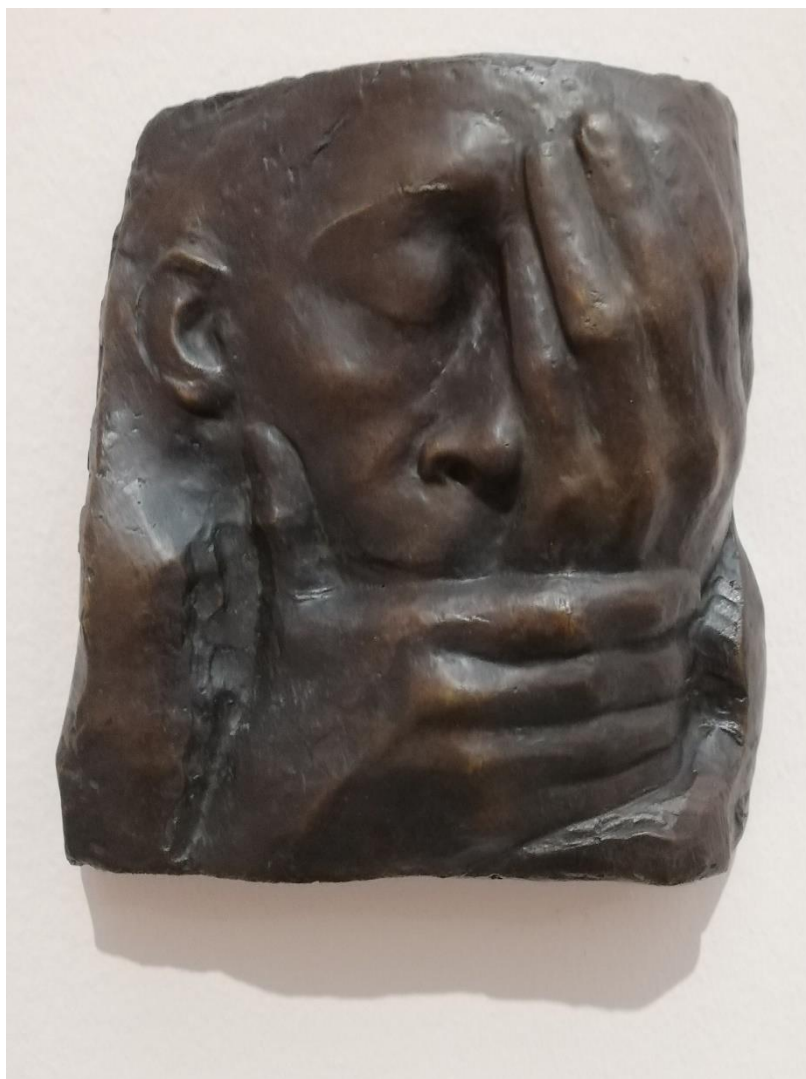
Wenn ich dachte, mein Bett soll mich trösten, mein Lager soll mir meinen Jammer erleichtern, so erschrecktest du mich mit Träumen und machtest mir Grauen durch Gesichte, dass meine Seele sich wünschte, erwürgt zu sein, und mein Leib wünschte den Tod. Ich vergehe!

Warum blickst du nicht einmal von mir weg und lässt mir keinen Atemzug Ruhe?

Mich ekelt mein Leben an. Ich will meiner Klage ihren Lauf lassen und reden in der Betrübnis meiner Seele und zu Gott sagen: Verdamme mich nicht! Lass mich wissen, warum du mich vor Gericht ziehst. Gefällt dir's, dass du Gewalt tust und verwirfst das Werk deiner Hände und dein Licht leuchten lässt über den Plan der Frevler?

Hast du denn Menschaugen, oder siehst du, wie ein Sterblicher sieht? Amen

Musikalische Improvisation



Käthe Kollwitz: „Die Klage“ (1938/1941), Pinakothek der Moderne

Predigt, Teil 1

Die Klage.

Als Käthe Kollwitz dieses Werk 1938 begann, verarbeitete sie, was wir im Kirchenjahr im November und in unserer weltlichen Erinnerungskultur bedenken.

Sie erlebte hautnah die Menschenverachtung und den wachsenden Terror des **Nazi-Regimes** mit.

Die Werke ihres Künstlerfreundes **Ernst Barlach** wurde in der Münchner Ausstellung „**Entartete Kunst**“ 1937 hier um die Ecke in den Hofgartenarkaden diffamiert und verspottet.

Die Künstler wurden regelrecht vorgeführt.

Die Ausstellung war ein Publikumsmagnet: 5 Mal so viele Menschen in diese Ausstellung wie in die großen deutschen Kunstaussstellung im Haus der Deutschen Kunst.

Wir können nur erahnen, welche Kränkungen und Verletzungen und natürlich auch wirtschaftlichen Schädigungen dieser und andere dort ausgestellten Künstler in dieser Zeit erfuhren. Diese Ausstellung kam einem Berufsverbot gleich.

Diese Zurückweisung und Verleumdungen nahmen dem ohnehin schon geschwächten Barlach jegliche Lebenskraft.

Käthe Kollwitz litt mit ihm ohnmächtig etwas dagegen tun zu können und sicherlich auch mit der Zerrissenheit vieler Menschen in dieser Zeit:

Schweigend die Ungerechtigkeit hinnehmen zu müssen, um sich nicht selbst zu gefährden.

Bald darauf starb Ernst Barlach tief gezeichnet von dem Kulturkampf der Nazis.

Käthe Kollwitz stand am Sarg von Ernst Barlach und sah wie der große Künstlerfreund nun klein und mager auf seinem Totenbett liegt.

Sie erlebt in der Trauerfeier die verstörende Spannung von Schweigen, Alltagsbanalitäten und großen Abschiedsworten.

1939 erkrankt ihr Mann, der 1940 qualvoll stirbt.

1943 fliegt sie die Bildhauerin vor dem Bombenkrieg aus Berlin.

Sie stirbt nur wenige Tage vor dem Kriegsende.

Eine Künstlerbiographie, die viele kirchliche und weltliche Erinnerungsmomente des Novembers vereint.

In ihrem **Werk „Die Klage“** finden sich diese prägenden Erfahrungen von Schmerz, Unrecht, Ohnmacht, Schuld, Tod und Trauer wieder.

Ein Gesicht, das unschwer erkennbar ihr eigenes ist.

Verborgен in ihren Händen, die ein Auge und den Mund umschließen.

Das rechte unbedeckte Auge wirkt müde und traurig.

Das rechte Ohr und auch die Augenbraue vermitteln trotz des In sichgekehrtseins und Rückzugs aber auch eine offene, wahrnehmende Haltung.

Ein Gesicht mit Gefühlsregungen, die keiner gerne zeigt und uns ansehen lassen.

Meine Erfahrungen mit den kirchlichen und weltlichen Gedenktagen am Ende des Kirchenjahres im November in den letzten Jahren ist, dass die Erinnerungen an die dunklen Erfahrungen unseres Menschseins immer mehr kultiviert werden, aber keine Kultur mehr sind.

Fast hilflos stehen Vertreter*innen von Politik, Vereinen, Verbänden und der Kirchen an den Kriegsdenkmälern und halten sehr ähnlich lautende Sonntagsreden über das Grauen der beiden Weltkriege als wäre aus einer längst vergangenen Zeit.

Doch wir wissen wie sehr uns das Schweigen, das unausgesprochene Leid und auch die Schuld unserer Urgroßeltern und Großeltern bis in die heutige Generation noch prägen.

Die Kriegsgeneration war eine Generation, die sich das Klagen oft nicht leisten konnte.

Tränen wurde heruntergeschluckt und Innehalten war nicht, den es ging um das nackte Überleben in den zerbombten Städten und den von den Geflüchteten überfüllten Bauernhäusern und Dörfern.

Wir haben Bilder und Fotos aus Dokumentation der beiden Weltkriege im Kopf, wenn wir an diese Zeit denken, aber keine „Klagebilder“.

Keine direkten Gefühle.

Ich kenne einige Kinder der Kriegsgeneration, die heute anfangen in alten Briefen und Bildern zu suchen, was als Gefühl nie geäußert wurde und die damit verbundene Frage nach Schuld oft wie ein dunkles Geheimnis weggesperrt wurde.

Das erste Mal als ich die Schrecken des Krieges für mich richtig fassen konnte, war im Trauergespräch mit zwei Geschwistern, die erzählten wie sie mit ihrer kleinen Schwester zusammen immer wieder versuchten die Mama vor den Vergewaltigungen der nachrückenden Truppen zu schützen.

Kinder auf der Flucht vor der Gewalt, die um das gemeinsame Überleben der Familie kämpften.

Eine kleine, schnell abgewischte **Träne** bei dieser Erzählung sagte mehr als viele Worte.

Käthe Kollwitz „Klage“ erzählt von diesen Gefühlen.

Und ich meine nicht das zu allen Zeiten vernehmbare Lamento wie schlecht doch die Welt, das Wetter und das Mensaessen ist.

Geklagt wird heute gern vor Gericht, um z.B. die Präsidentschaft einzuklagen oder andere vermeintliche Rechte.

Mir geht es mit dem Gesicht der Klage von Käthe Kollwitz um eine Haltung, die sich das Bodenlose existentieller Ängste, den tiefen Schmerz aus der Seele schreit:

Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele / und mich ängsten in meinem Herzen täglich?

Mich ekelt mein Leben an. Ich will meiner Klage ihren Lauf lassen und reden in der Betrübnis meiner Seele und zu Gott sagen: Verdamme mich nicht!

Ich habe in meiner Zeit als Seelsorger im Münchner Speckgürtel und der Maxvorstadt erst langsam verstanden, welche **Contentance** gerade die Gebildeten und beruflich Erfolgreichen unsere Gesellschaft gleichsam mit Muttermilch aufgesogen haben.

„Klagen hilft nicht weiter“, so die Lebensphilosophie.

Wer klagt verliert. Hinfallen, aufstehen, Krone richten und weiter gehen. Das ist eine Haltung, die in der Tat nicht Probleme sieht, sondern die Herausforderungen annimmt und dadurch voran kommt.

Befindlichkeitsrunden im Stuhlkreis kommen da nicht gut.

Schwierig für die Seele wird es nur dann, wenn sie sich im stetigen Herausforderungsmodus befindet und gar nicht mehr merkt, dass sie die Last nicht mehr allein tragen kann.

Was sind wir oft tapfer! Geht schon. Wird schon wieder. Auch im Moment.

Die Seele verliert aber ihre Kraft, wenn wir anfangen den Schein aufrecht zu erhalten und dahinter das Leben wegbricht.

Wenn die Seele taub wird und wir die Lebensfreude verlieren.

Wenn Menschen sich hinter den Prachtfassaden unseres Viertels zurückziehen oder in der Reihenhaussiedlung sich an ihre Statussymbole klammern.

Klage ist dann notwendig, wenn wir seelisch ersticken und innerlich nicht mehr können, wenn wir den Kontakt zu uns selbst, zu unseren Gefühlen verlieren. Wenn wir uns aus dem sozialen Leben zurückziehen und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen, der uns nichts mehr zu sagen hat.

Es braucht für unsere Seele Novembertage, damit sie atmen kann und wir anfangen uns wieder aus Schmerz und Elend raus zu bewegen.

Lied: EG 7, 1.4.6

Predigt, Teil 2

„Es ist mir manchmal, als ob der tote Barlach mir seinen Segen hinterlassen hat. Ich kann gut arbeiten. Es ist wie eine konstante Erregung, die mich überkommen hat.“

So schreibt Käthe Kollwitz in ihrem Tagebuch in der Zeit in der ihr Werk „Die Klage“ entsteht.

Ich entdecke in diesem Relief auch die andere Seite, das offene Ohr der Klage, Momente des Segens in aller Trauer und Schmerz.

Die Haltung ist fast eine selbstsegnende Haltung.

Sie berührt sich mit ihren Händen, schützt sich, umschließt ihr Gesicht, birgt es in ihren Händen.

Mit ihrer Hände Werk arbeitet sie sich als Bildhauerin sukzessive aus der Erstarrung heraus.

Der Moment des Innehaltens ist ein wichtiger Moment, um wieder neu Kraft schöpfen zu können.

Insichgekehrtsein ist kein Leistungsabfall, sondern eine Konzentration auf das, was an Kräften und Ressourcen noch in mir steckt.

Nicht um auch diese auszubeuten, sondern mit ihnen die Seele wieder atmen zu lassen.

Der November und seine Lebensthemen sind wichtig, um den Zustand unserer Seele wahrzunehmen. Nicht zu vergessen, was wir gerne verdrängen.

Die Klage ist in diesen Momenten ein wichtiger erster Atemzug gegen den Sog und die Abwärtsspirale, dessen was wir nicht mehr tragen können.

Mein Leib wünschte den Tod. Ich vergehe!

Warum blickst du nicht einmal von mir weg und lässt mir keinen Atemzug Ruhe?

Gefällt dir's, dass du Gewalt tust und verwirfst das Werk deiner Hände und dein Licht leuchten lässt über den Plan der Frevler?

Hast du denn Menschaugen, oder siehst du, wie ein Sterblicher sieht?

Wie heilsam, wenn in einem Trauergespräch plötzlich Tränen fließen, wenn Angehörige schimpfen auf die Verstorbene, dass sie nicht besser auf sich aufgepasst hat, dass sie zu früh gegangen ist.

Wenn Sie Gott klagen und ihr Leid herausschreien:

Warum mein Gott. Warum er. Warum jetzt. Wir hatten noch so viel vor.

Es ist spürbar, dass in diesem Moment ein Trauerprozess in Gang kommt, ein Dialog der Seele mit sich selbst, mit dem Gegenüber, mit Gott.

Aus der Erstarrung der Trauer und den vielen kleinen Routinen, die bei einem Trauerfall zu tun sind, treten Angehörige wieder in Beziehung zum Leben.

Aus der Klage, ja Anklage an Gott als Haltung wird eine Haltung der **Erwartung** an Gott. Ich zähle auf ihn. Ich vertraue ihm und seiner Macht aus der Erfahrung, die sich durch mein Leben und der Generationen zieht, die sich in den Festkreis des Kirchenjahres niederschlägt.

Auf den November folgt der Advent. Und auf die Klage, die geklärte Haltung einer tiefen Erwartung und Sehnsucht nach Rettung und Erlösung:

„O Heiland reiß die Himmel auf“, haben wir gerade gesungen.

Dieses Lied bezieht sich auf die Texte des Propheten Jesaja:

HERR, sieh herab von deinem Himmel,
wo du in Heiligkeit und Hoheit thronst!

Wo ist deine brennende Liebe zu uns?

Wo ist deine unvergleichliche Macht?

Reiß doch den Himmel auf und komm herab,

dass die Berge vor dir erbeben!

Vollbringe Taten, die uns staunen lassen

und noch unsere kühnste Erwartung übertreffen!

Komm herab, dass die Berge vor dir erbeben!

Im Advent klagen wir nicht nur, sondern erwarten auf guten Grund etwas von Gott. Rufen ihn in unser Leben. Fordern ihn auf, dass er mit Menschaugen sieht, wie ein Sterblicher.

Was wir im November im Blick auf unsere Trauer, unseren Schmerz, unsere Schuld, auf unser Versagen, auf Gottes Gerechtigkeit und dem Elend, das wir selbst in die Welt bringen, dürfen wir im Lichte des Advents und der Weihnachten sehen.

Es ist gut, wenn wir die Dunkelheit wahrnehmen und uns darin nach etwas anderem ausrichten.

An Weihnachten erfüllt sich unsere Erwartung an Gott.

Unser Ruf nach einem Himmel, der sich öffnet, wird erhört.

Gott wird Mensch und kommt unsere existentiellen Fragen in Christus auf heilsame Weise nahe, ohne den Schmerz und das Leid auszuklammern: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“. Worte Jesu am Kreuz.

Aus dem Ruf der Verzweiflung „Wo bist Du Gott?“ wird die Erfahrung, dass er mit uns ist und da ist, wo wir sind, wo ich bin, wo du bist.

Dass er uns nicht allein lässt.

Wir, der Mensch, der an Weihnachten geboren wurde und den Himmel geöffnet hat, ist Gottes Antwort auf das Elend dieser Welt.

Seine Menschlichkeit ist der Schlüssel zu einem Menschsein, dass die Seele wieder atmen lässt, ohne die dunklen Momente zu verleugnen.

Für Käthe Kollwitz war es ihre Arbeit, ihrer Hände Werk in der Auseinandersetzung mit Leid und Tod ihres Freundes Ernst Barlach, der für sie zum spürbaren Segen wurde.

„Es ist wie eine konstante Erregung, die mich überkommen hat.“

Diese konstante Erregung ist eine wichtige Spur im Advent und an Weihnachten auf dem Weg der Klage zum Leben.

Was gibt mir Kraft, wo tanke ich Energien, wo komme ich mit mir selbst, anderen, mit Gott am besten in Kontakt.

Für den einen ist es die Worte der Weihnachtsgeschichte, die er auswendig kann: *„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird“*

Für die andere das *„Jauchzet frohlocket, auf preiset die Tage“* des WO.

Biblische Worte vom Leben nach dem Tod.

Ein Spaziergang, das bunte Herbstlaub raschelnd vor sich herschiebend und Fotos machen von einer Natur, die sich für einen Moment zurückzieht.

„Halleluja“ von Frida Gold oder Rilkes Elegien.

Die Klage gewinnt, das ist für mich das Seelenmotto des Novembers mit seinen dunklen Erinnerungen und der kritischen Begegnung mit mir, anderen und Gott.

Die Seele soll wieder atmen und unsere Augen dürfen das Licht der Weihnacht sehen, den nahen Frühling wahrnehmen und die österliche Botschaft des Lebens.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Lied: EG 7, 3.5

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Fürbitten:

Barmherziger Gott,

Wir gedenken wir heute aller derer, die durch Krieg und Gewalt umgekommen, verschleppt oder verfolgt worden sind und aktuell werden.

Wir gedenken der Soldaten, die gestorben sind und gerade sterben, wir denken an die vielen Kinder, an die Frauen und Alten, die dem Wahnsinn des Krieges und dem Wahnsinn einer Ideologie nicht mehr entrinnen konnten und können.

Wir gedenken derer, die Widerstand leisteten und leisten, die Mut zu ihrer Überzeugung hatten, die feige hingerichtet wurden und werden.

Wir gedenken derer, die nicht geschwiegen haben und nicht schweigen.

Wir gedenken des Volkes Israel, an Millionen von Menschen, die aus einem Rassenwahn heraus verfolgt und grausam ermordet wurden und immer noch werden.

Wir gedenken derer, die wegen einer Krankheit oder einer Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurden und werden.

Du bist unser Gott! Wir sind Deine Menschenkinder.

Reiß den Himmel immer wieder auf und lass es Weihnachten werden in uns und in dieser Welt.

Zu Dir, unserem Vater rufen wir.

Vater unser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden

Musik: J. S. Bach: "Wachet auf ruft uns die Stimme"